

Weihnachten 1996

" Unter Armut verstehe ich nicht, Geld zu haben oder Keines, Läuse zu haben oder keine zu haben. Die Armut ist nicht etwas Materielles. Sie ist eine Seligpreisung. Armut ist Loslösung, ist Freiheit, vor allem Wahrheit."

Carlo Carreto

Liebe Freunde!

Manch einer wird sich über diesen Spruch seine Gedanken machen. Ich habe ihn absichtlich gewählt, denn man spricht heute so viel von Reichtum und Armut. Endlose Diskussionen werden geführt, um die Armut aus der Welt zu schaffen, jedoch ohne Erfolg. Man diskutiert über Äußerlichkeiten ohne jedoch das Wesentliche zu treffen. Sicher, die materielle Armut ist etwas Negatives. Doch gerade um diese Armut zu bekämpfen, müssen die Herzen der Menschen arm werden, arm an Ichsucht, Geiz, Neid, Habsucht, Stolz und Wichtigtuerei. Denn wer arm an diesen Dingen ist, der schafft Platz in seinem Herzen für Liebe, Demut, Geduld, Bescheidenheit und Hilfsbereitschaft und diese Dinge sind der wahre Reichtum, der den Frieden in die Herzen bringt. Und diese Herzen voller Frieden können auch Frieden spenden, können die Not anderer sehen und wirklich helfen.

Ich glaube, es ist für uns Europäer etwas schwierig, diese Dinge zu verstehen, da wir zu rationell denken und für das Herz fast keine Zeit haben. Die Menschen in Lateinamerika verstehen das in ihrer Armut, sie sind nicht auf der Suche nach Soziologie und Ideologien, denn ihre Herzen haben den wahren Reichtum gefunden.

Die Zeit vergeht und Weihnachten rückt immer näher. Die letzten Tage vor Weihnachten möchte ich noch ausnützen, Euch ein wenig von unserer Lepraarbeit zu berichten und vor allem ein Wort des Dankes zu sagen. Während in Deutschland der Winter eingebrochen ist und alles auf Weihnachten hindeutet, schlagen wir uns hier bei 40 Grad Hitze durch. Es ist Regenzeit, sehr heiß und ein paar karge Dekorationen weisen auf die Weihnachtszeit hin. Da der Hauptarbeitgeber im Mato Grosso, der öffentliche Dienst, seit 3 Monaten keinen Gehalt mehr bezahlt, sind auch viele Geschäfte und Betriebe in finanziellen Schwierigkeiten.

Der reichgedeckte Weihnachtstisch mit vielen Geschenken wird für die meisten unerschwinglich sein, ja für viele wird es wie immer, ein Tag des Hungers und des Kampfes zum Überleben sein.

Die allgemeine Wirtschaftslage in Brasilien hat sich auch in diesem Jahr nicht gebessert. Rezession, Firmenpleiten und Arbeitslosigkeit waren und sind die großen Probleme. Die

Landflucht hat weiterhin die Armenviertel in den Städten anwachsen lassen, was zu einem Anstieg an Kriminalität geführt hat. Ein großes Problem sind die Straßenkinder, die immer mehr in Gruppen durch die Straßen und Stadtteile ziehen. Sie werden von ihren Eltern losgeschickt, um Geld zu sammeln oder sie brechen von zuhause aus. Auf Grund der Finanzkrise der Regierung funktionieren die öffentlichen Dienste sehr schlecht. Die Lehrer streikten fast 6 Monate, weil deren Gehälter nicht bezahlt wurden. Ein Lehrer verdient ca. US\$ 300. Überhaupt haben die Lehrer ein sehr hartes Leben, zumal sie schlecht bezahlt sind, kein Lehrmaterial zur Verfügung haben und die meisten Schüler keine Motivation zum Lernen haben, da die Aussicht auf einen Arbeitsplatz nicht gut ist. Die staatlichen Schulen haben einen schlechten Ruf und wer kann, schickt seine Kinder auf eine Privatschule.

Diese Tage brach eine Rebellion in einem Gefängnis in Cuiaba aus. Der Grund war die Überbesetzung des Gefängnisses. Obwohl das Gefängnis nur für 188 Häftlinge gebaut wurde, befanden sich 488 Häftlinge im Gefängnis. Das ist ein Problem in ganz Brasilien. Einige Häftlinge waren bewaffnet, es kam zu einer Schießerei zwischen den Häftlingen und Gefängniswärtern. Die Polizei konnte nur mit erheblicher Verzögerung anrücken, da sie zurzeit kein Geld zum Kauf für Sprit hat. Sie musste Privatfahrzeuge ausleihen und währenddessen kam es zu einer Massenflucht der Gefangenen. Die Polizei konnte auf Grund von Spritmangel nichts tun.

Ein weiteres großes Problem ist der öffentliche Gesundheitsdienst. Die Mehrheit der Bevölkerung kann sich eine private Krankenversicherung nicht leisten und ist deshalb auf den öffentlichen Gesundheitsdienst angewiesen. Laut Gesetz hat jeder ein Recht auf kostenlose Behandlung durch den Staat. Auf der einen Seite nehmen Krankheiten wie Lepra, Tuberkulose, Leishmaniase, Dengue-Fieber, Malaria, Krebs, Aids und Wurmerkrankungen zu und auf der anderen Seite sind die öffentlichen Gesundheitseinrichtungen ohne jegliche Mittel, geschweige denn von dem schlecht bezahlten Personal. Laut einem Bericht der Universität in Cuiaba sind 30% der Schulkinder im Mato Grosso unterernährt, Unterernährung und mangelhafte Hygiene sind die Hauptfaktoren für all die Krankheiten.

Diese Tage sprach ich mit dem Koordinator der Aidsabteilung im Ministerium. Er ist besorgt über den Anstieg von Aids vor allem bei Jugendlichen. Aids ist auch verantwortlich für den Anstieg von Tuberkulose. Obwohl man immer wieder hört, dass die Lepra am Zurückgehen sei und bis zum Jahre 2000 ausgerottet sei, trifft dies für Brasilien momentan nicht zu. Die Lepra ist heilbar, jedoch die Zahl der neuen Leprafälle steigt jährlich um ca. 5%. Im letzten Jahr waren es in Brasilien 35.000 neue Fälle und im Mato Grosso 3.000 neue Fälle. Auffallend hoch ist der Anteil an kleinen Kindern. Diese Tage registrierten wir unseren jüngsten Patienten von 2 Jahren. Es ist ein Mädchen und die Lepra hat durch eine schmerzhaftes Nervenentzündung bereits eine leichte Krallenhand verursacht. In den letzten Wochen wurde unsere Lepraarbeit von Pressemeldungen schwer erschüttert. Die brasilianische Regierung hat in den letzten 2 Jahren Medikamente zur Lepraabehandlung verteilt, die für die Behandlung ungeeignet sind. Ein brasilianischer Pharmakonzern hat bei der Herstellung dieser Medikamente die Normen nicht eingehalten. Da 70% unserer Medikamente aus dem Ausland kommen und 30% aus Brasilien, wissen wir nicht, wer nun welche Medikamente genommen hat. Auf jeden

Fall müssen wir alle Patienten, die in den letzten beiden Jahren behandelten, wieder untersuchen.

Seit Anfang dieses Jahres bin ich für die Koordinierung der Lepraarbeit in 2 Bundesländern verantwortlich. Mato Grosso und Mato Grosso do Sul. Beide Bundesländer sind ungefähr viermal so groß wie die Bundesrepublik Deutschland. Im Mato Grosso starteten wir dieses Jahr ein kombiniertes Lepra- und Tuberkulose-Programm. Damit hat natürlich meine Arbeit erheblich zugenommen. Doch ich bin ja nicht alleine, meine Frau Marisa hilft mir dabei.

Zu Anfang dieses Jahres wurde ich vom Deutschen Aussätzigenhilfswerk nach Äthiopien geschickt, um dort im Ausbildungszentrum in Addis Abeba einen Kurs für Management für kombinierte Lepra/Tuberkuloseprogramme zu besuchen. Es ist ein internationales Ausbildungszentrum für alle englischsprechenden Länder. Der Kurs dauerte 5 Wochen und war sehr interessant. Die Kursteilnehmer kamen aus 10 Ländern (Bangladesch, Nepal, Ruanda, Tansania, Uganda, Nigeria, Äthiopien, Trinidad, Paraguay und Brasilien). Schockiert war ich über die brutale Armut in Äthiopien, nicht zu vergleichen mit der Armut in Brasilien. Ich sah hunderte von verkrüppelten Leprakranken, etwas, was man in Brasilien nicht sieht. Da das Ausbildungszentrum ca. 15 km von der Stadt entfernt ist, kamen wir nur selten in die Stadt. Addis Abeba ist eine arme Stadt, die meisten wohnen in Slumvierteln. Während einer Woche fuhren wir ins Landesinnere, um dort den Lepra- und Tuberkulosedienst kennenzulernen. Obwohl die Menschen im Landesinnern sehr arm sind, leben sie als Kleinbauern doch besser als in der Stadt. Obwohl ich Deutscher bin, wurde ich immer als Brasilianer behandelt. Am meisten interessierte die Afrikaner der brasilianische Fußball.

Das Jahr 1996 war ein Jahr vieler Reisen. Im August war ich in Paraguay auf einer Lepratagung. Es trafen sich die vom DAHW unterstützten Projekte in Lateinamerika, um Erfahrungen auszutauschen und um in Zukunft die Kontakte untereinander zu intensivieren. Das Treffen war sehr gut und man konnte Kollegen aus Argentinien, Paraguay, Bolivien, Kolumbien und Äquator kennenlernen.

Im September/Oktober reiste ich 5 Wochen für das DAHW durch die Bundesrepublik, um die Aktionsgruppen des DAHW zu besuchen. Es waren 5 harte Wochen, doch auch 5 schöne Wochen. Ich konnte sehr viele interessante und nette Leute kennenlernen und auch meine geographischen Kenntnisse über Deutschland aufbessern. In mehr als 30 Städten hielt ich über 40 Vorträge. Ich möchte mich bei dieser Gelegenheit nochmals herzlich für die Gastfreundschaft bei allen bedanken. Beeindruckt war ich von den vielen Freiwilligen, die ihre Freizeit opfern, um in mühseliger und harter Arbeit Gelder für unsere Arbeit zu sammeln. Einen ganz netten Brief erhielt ich diese Tage von 3 Schülerinnen aus Kiel: „Da wir von Ihrem Vortrag in unserer Klasse so begeistert waren, haben wir uns dazu entschlossen, jeden Monat Spenden zu sammeln. Obwohl wir oft auf Ablehnung gestoßen sind und es kalt war, sind wir trotzdem zufrieden, denn wir haben zu dritt DM 140,51 zusammengekriegt. Eva, Kika, Anna.“ Ich hatte viele Schulen besucht, und das Interesse war sehr groß. Ich denke an die Schule bei Magdeburg, oder Wipperfürth bei Bonn, oder Heppenheim mit Pfarrer Röhr, wo einige Schüler nach dem Vortrag spontan spendeten, oder die Förderschule in Pfaffenhofen, oder bei Kimratshofen im

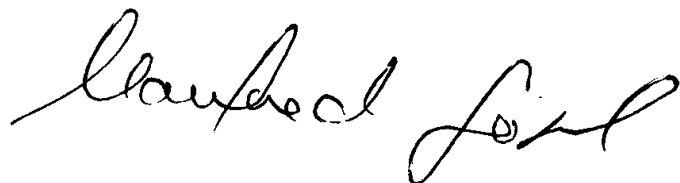
Allgäu, wo der Rektor mit dem gesamten Lehrkörper so begeistert war, dass man eine Aktion zu Gunsten unserer Arbeit starten will.

Ich traf auch ganz kleine Kinder, die schon auf ihre Art unsere Arbeit unterstützen, wie die kleine Anna -Maria Rohner aus Neukirch im Schwarzwald.

In Hamburg durfte ich die Aktionsgruppe und Arbeit von Herrn Kammesheidt kennenlernen. Was mir besonders gut tat, war, dass ich mit dem Fahrrad zum Vortrag strampeln durfte.

Der Pfarrer von Bad Segeberg, Theodor Kleinhelder, organisierte einen Vortrag in seiner Pfarrei, nachdem er bei einem Besuch im Mato Grosso unsere Arbeit persönlich kennenlernte. Eine Ordensfrau in Cuiaba erzählte ihm damals, dass man vor der Unterstützung durch das DAHW keinen Patienten in das Leprazentrum in Cuiaba schicken konnte, so katastrophal waren die Verhältnisse. Heute sei es ein vorbildliches Zentrum. Vielen Dank an die Kolpingsfamilien, die mich zu Vorträgen einluden und seit Jahren die Arbeit des DAHW unterstützen. Beeindruckt haben mich die vielen Ideen, wie z. B. das Maultaschen-Essen in Metzingen, um Gelder für die Lepraarbeit zu sammeln. Herzlichen Dank auch an meine Freunde, die im Allgäu, Grub b. München, Ebersberg und Macken Vorträge organisierten. Obwohl ich seit 18 Jahren meinen Arbeitsplatz im Kreiskrankenhaus Ebersberg verlassen habe, traf ich dort meine alten Arbeitskollegen beim Vortrag. Einen ganz herzlichen Dank auch an die Freunde der Marianischen Priesterbewegung, die zu allen Vorträgen sehr zahlreich erschienen sind und unsere Arbeit auch sehr gut unterstützen.

Ich könnte noch viel berichten, so schön und interessant war die Vortragsreise. Wenn ich auch nicht jeden persönlich genannt habe, so gilt doch jedem mein ganz herzlicher Dank. Vom DAHW erfuhr ich, dass meine Vortragsreise sehr gut angekommen sei und man bereits eine neue Vortragsreise für Oktober/November 1998 plant.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Klaus Föhl'. The script is cursive and fluid, with the first name 'Klaus' written in a larger, more prominent hand than the last name 'Föhl'.